

Jura – Prof. Dr. Amend-Traut



„Warum sind Sie Erasmus-Fachkoordinator/-in geworden?“

Die Position gibt mir Gelegenheit, mich neben den üblichen Veranstaltungsformaten intensiver mit den Studierenden auszutauschen und mich für deren persönlichen Belange hinsichtlich des internationalen Austauschs einzusetzen. Die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten beim Ausbau unseres Angebots für in- und ausländische Studierende sowie der Kontakt zu unseren über Europa verteilten Partnern sind zusätzliche Anreize.

„Waren Sie selbst während Ihres Studiums im Ausland? Falls ja, wo?“

Ich war zwar leider nicht mit dem Erasmusprogramm unterwegs, doch für rund sieben Monate in Nanjing/China.

„Welches sind die drei beliebtesten Erasmus-Länder in Ihrem Fachbereich?“

Ungarn, Irland und den dritten Platz teilen sich Frankreich und Spanien.

„Wenn Sie selbst als Erasmus-Student/-in ins Ausland gehen könnten - was wäre Ihr Traumziel?“

Ganz ehrlich, aber unrealistisch: Am liebsten würde ich sämtliche Ziele der Reihe nach bereisen. Tatsächlich würde ich zwischen Budapest und Granada schwanken. Für diese beiden Destinationen kann ich sozusagen aus erster Hand berichten, da ich dort jeweils Gastdozenturen wahrgenommen habe und – insoweit vergleichbar mit einem Auslandsstudium – Gelegenheit hatte, das universitäre Leben im Ausland kennenzulernen, Einblicke in eine andere Rechtskultur zu gewinnen, daneben in die Kultur eines anderen Landes einzutauchen und mit Landsleuten in Kontakt zu treten und sogar Freundschaften zu knüpfen.

„Welche sind Ihre drei persönlichen Tipps für einen gelungenen Erasmus-Aufenthalt?“

- Ohne schlechtes Gewissen wegen des vermeintlich längeren Studiums den Aufenthalt vor Ort genießen – in der Lebenszeitbilanz fällt die zeitliche Investition von einem oder zwei Semestern nicht negativ ins Gewicht. Vielmehr hat man den großen Erfahrungsgewinn ein Leben lang, und zwar in privater wie auch beruflicher Hinsicht, auf der Habenseite.
- Die Entscheidung, mit Erasmus ins Ausland zu gehen und auch die Auswahl des Zieles sollte man keinesfalls von Dritten abhängig machen. Die Reise allein und selbstbestimmt anzutreten, ist zunächst mutig und dann vor Ort ein großer Gewinn. Denn man konzentriert sich zwangsläufig an einheimischen Studierenden bzw. solchen aus anderen Ländern. Die mitreisende Kommilitonin oder Kommilitonen und ihren bzw. seinen Kulturkreis kennt man schließlich schon. Die Auseinandersetzung mit dem Neuen ist aber das, was prägt, und der Sprung ins kalte Wasser, das, woraus man Selbstvertrauen schöpfen kann.
- Die Zeit vor Ort sollte man ausgewogen gestalten und nutzen, d.h. sich Zeit für das Erlernen der Fremdsprache bzw. Auffrischen oder Vertiefen der bereits vorhandenen Kenntnisse ebenso nehmen wie für das rechtswissenschaftliche Studium und auch die Freizeitgestaltung, die keinesfalls zu kurz kommen sollte.